

# 29. internationales forum des jungen films berlin 1999

1

49. internationale  
filmfestspiele berlin

## DEALER

**Land:** Deutschland 1998. **Produktion:** Trans-Film, ZDF (Das Kleine Fernsehspiel). **Regie, Buch:** Thomas Arslan. **Kamera:** Michael Wiesweg. **Ausstattung:** Gabriella Ausonio. **Ton:** Heino Herrenbrück. **Kostüme:** Anette Guther. **Maske:** Halise Baydar. **Schnitt:** Bettina Blickwede. **Regieassistenz:** Annette Drees. **Kameraassistenz:** Dariusz Brunzel. **Tonassistenz:** Lasse Viehöfer. **Schnittassistenz:** Henrike Bauer. **Aufnahmeleitung:** Robert Geisler. **Set Aufnahmeleitung:** Christoph Wallmeyer. **Produktionsleitung:** Martin Schlüter. **Produktionsassistenz:** Gabriela Seidel. **Produzentin:** Käte Ehrmann.

**Darsteller:** Tamer Yigit (Can), Idil Üner (Jale), Birol Ünel (Erdal), Hussi Kutlucan (Hakan), Lea Stefanel (Meral), Baki Davrak (Zeki), Ramazan Coskun (Murat), Bilge Bingül (Yellow), Fernando Canqui (Buddha), Erhan Emre (Metin), Halit M. Bademsoy (Cans Vater), Tim Wilde (Kollege Erdal), Marquard Böhm (Vorbisitzer der Bar), Angela Schanelec (Eva), Bülent Akil (Mehmet), Michael Tonke (Koch), Neco Celek (Küchenhilfe), Sultan Meral-Sevim (Mieterin), Daniel Matysiak (erster Student), Cemil Yurderi (zweiter Student), Cengiz Koc (Mann-Ahmed 1), Isa Boskut (Mann-Ahmed 2).

**Format:** 35mm, 1:1.66, Farbe. **Länge:** 74 Minuten, 24 B/sek.

**Sprache:** Deutsch.

**Uraufführung:** 11. Februar 1999, Internationales Forum, Berlin.

**Weltvertrieb:** Trans-Film GmbH, Merseburger Str. 3, 10823 Berlin. Tel.: (49-30) 784 20 57, Fax: (49-30) 784 16 11.

## Inhalt

Can arbeitet als Kleindealer. Er ist jemand, der für die Drecksarbeiten zuständig ist; ein Laufbursche, der seine Kunden in einem eng abgesteckten Revier in Berlin-Schöneberg versorgt. Can ist unzufrieden mit seiner Lage, weiß aber nicht, wie er sie ändern soll. Atemlos hetzt er durch seinen verworrenen Alltag, wobei er ständig Dinge in Einklang zu bringen sucht, die sich nicht vereinbaren lassen: die Welt der Droge, die Familie, die Gewalt der Straße und die Liebe.

Als sein Auftraggeber Hakan ihm in Aussicht stellt, eine Bar übernehmen zu können, wächst in Can die Hoffnung auf einen Neuanfang. Doch Hakan hat es nicht eilig, sein Angebot einzulösen. Die Zeit vergeht, und Cans Welt gerät immer mehr aus den Fugen. Die Polizei sitzt ihm im Nacken. Hakan beginnt an ihm zu zweifeln. Seine Freundin Jale verläßt ihn mit ihrer gemeinsamen Tochter. Kurz darauf wird Hakan bei einer Auseinandersetzung erschossen, womit auch Cans Traum von der versprochenen Bar zerplatzt.

Vor dem Nichts stehend, entschließt er sich, eine Arbeit als Küchenhilfe anzunehmen. Diese Arbeit empfindet er jedoch so sehr als Demütigung, daß er sie kurz darauf wieder aufgibt. Aus Ratlosigkeit nimmt er die Tätigkeit wieder auf, die er eigentlich hatte aufgeben wollen. Dabei gerät er in eine Polizeirazzia und wird verhaftet. Selbst als er zu vier Jahren Gefängnis verurteilt wird und die baldige Abschiebung in die Türkei vor Augen hat, gelingt es ihm nicht, seine Lage zu erkennen.

## Synopsis

Can works as a small time drug dealer. He does other people's dirty jobs, a runner who is in charge of clients in a small area in Berlin-Schöneberg. Can is dissatisfied with his situation, but he doesn't know how to change it. He rushes through the confusions of his daily life, constantly trying to reconcile the irreconcilable elements in his life: the world of drugs, his family, street violence and love.

When his boss Hakan promises he might make him manager of a bar, Can feels hopeful about a new beginning. But Hakan isn't in a hurry to fulfil his promise.

Time passes and Can's world is increasingly falling apart. The police are after him. Hakan is beginning to have his doubts about Can. His girlfriend Jale leaves him, taking along their daughter. Shortly afterwards, Hakan is killed during an argument. Can's dream of managing a bar is over.

Facing existential ruin, he decides to take a job as a kitchen helper. He feels so humiliated by this work, however, that he soon quits. Out of desperation he goes back to doing exactly what he had wanted to give up. He is caught during a police raid and gets arrested. But even when he is condemned to four years in prison, facing imminent deportation, he is still not able to grasp his situation.

## Interview with the director

*Gabriela Seidel:* *Siblings* is the first part, and *DEALER* is the second part of a trilogy about teenagers of Turkish descent, living in Berlin. Is *DEALER* a continuation of part 1?

*Thomas Arslan:* *DEALER* is a separate story. Except for the reappearance of a few characters, the protagonists are not identical with those in *Siblings*. However, the film evolved from the work on *Siblings*. In this sense, *DEALER* is a continuation on a related topic rather than a direct continuation.

*G.S.:* How did you get the idea for the script?

*T.A.:* While we were looking for actors for *Siblings*, we met a number of people who were at least some of the



## Interview mit dem Regisseur

**Gabriela Seidel:** DEALER ist nach *Geschwister* der zweite Teil einer Trilogie über Jugendliche türkischer Herkunft in Berlin. Ist DEALER eine Fortführung des ersten Teils?

**Thomas Arslan:** DEALER ist eine in sich abgeschlossene Geschichte mit einer Personage, die nicht mit der von *Geschwister* identisch ist. Nur die Gegenwart einiger Darsteller überschneidet sich. Der Film ist aus der Arbeit an *Geschwister* entstanden. Insofern ist DEALER eher ein Weiterarbeiten an einem verwandten thematischen Feld als eine unmittelbare Fortführung.

**G.S.:** Wie ist die Idee zu dem Drehbuch entstanden?

**T.A.:** Bei der Darstellersuche zu *Geschwister* sind wir einer Reihe von Personen begegnet, die sich mit einem oder beiden Beinen in einer kleinkriminellen Szene bewegt haben. Einer von ihnen war auch für eine größere Rolle vorgesehen, was sich jedoch zerschlagen hat, da er kurz vor Beginn der Dreharbeiten im Jugendgefängnis gelandet ist. Es gab etwas, das mir bei vielen von ihnen aufgefallen ist: diese Mischung aus Vitalität und Fatalismus, eine ganz eigentümliche Konfusion. Das hat mich interessiert. Das war nichts, was in *Geschwister* unterzubringen gewesen wäre. So ist schließlich ein eigenes Projekt daraus geworden. Ich habe mir zur Aufgabe gemacht, den Alltag einer solchen Person zu erzählen.

Es war mir klar, daß dieses Thema verstellt ist durch einen Haufen von Klischees, insbesondere von denen des 'kriminellen Ausländers'. Ich habe mich gefragt, ob es nicht doch möglich ist, es etwas anders zu zeigen. Und ich habe mir gedacht, wenn es schon nicht möglich ist, völlig an den Klischees vorbeizugehen, dann kann man vielleicht versuchen, durch sie hindurchzugehen, d.h. von ihnen auszugehen, sie zu benutzen, um sie dann nach und nach aufzulösen, so daß etwas anderes sichtbar werden kann. Hierbei war es wichtig, bei der Darstellung der Personen türkischer Herkunft auf jedes folkloristische Detail, auf jede Behauptung oder Problematisierung einer 'Fremdartigkeit' zu verzichten. Des weiteren galt es, die Hauptfigur nicht in der Opferrolle einzuschließen, ohne schlicht in das Gegenteil, die ungebrochene Darstellung eines 'harten Burschen' zu verfallen. Ich wollte in diesem Zusammenhang auch von den Dingen reden, an denen sich jemand wie Can den Kopf einrennt. Dinge, die er nicht in der Hand hat. Er bewegt sich in einem Umfeld, das ihm kaum Handlungsspielraum läßt. Dennoch überträgt er die Verantwortung für sein Handeln niemand anderem als sich selbst. Auch wenn es ihm in seiner Verwirrung nicht gelingt, seine Situation klar zu erfassen, ist Cans Zustand nicht einfach nur pathologisch, sondern ist auch Ausdruck eines Gespürs für die Krankheit der ihn umgebenden Wirklichkeit.

**G.S.:** Die Gruppe um Tamer Yigit, der in DEALER die Hauptrolle spielt, setzt sich nicht aus ausgebildeten Schauspielern zusammen. Teilweise haben sie auch schon im ersten Teil der Trilogie mitgepielt. Wie hast du sie kennengelernt und welche Absicht stand dahinter, die Rollen mit Laien zu besetzen?

**T.A.:** Ich kannte Tamer Yigit vom Sehen aus der Nachbarschaft. Er ist unter anderem auch Musiker. Bei einem Konzert haben wir ihn angesprochen und über ihn dann weitere Personen aus seinem Freundeskreis kennengelernt. Die Entscheidung, für *Geschwister* insbesondere Laien auszuwählen, hatte einerseits mit der Altersgruppe – die Hauptpersonen waren alle unter zwanzig – zu tun. In dieser Altersgruppe findet man kaum professionelle Darsteller, und ich wollte keine Schauspieler, die älter sind, aber 'auf jung machen'. Zum anderen hat man bei der Arbeit mit Laien eine größere Chance, nicht-standardisierte Darstellungsweisen zu

time moving in the realm of petty criminals. One of these was meant to play a substantial role but he ended up going to a juvenile detention centre at the beginning of the shoot. I noticed something all these kids had in common: a mixture of vitality and fatalism, a very peculiar confusion. I was interested in this. This had no place in the film *Siblings*, so it evolved into a separate project. I set myself the task of telling the everyday life of such a person. I knew the topic is full of clichés, especially the cliché of the 'criminal foreigner'. I asked myself whether it wouldn't be possible to cut through the cliché, even if one can't avoid it altogether. In other words, to use it as a starting point and to dissolve it gradually, so something else may become visible.

So because I was portraying characters of Turkish descent, it was very important to do it without any folkloristic detail or any statement about 'otherness'. Furthermore, it was important not to portray the main protagonist as a victim, or, alternatively, as a tough guy. In this context, it is also necessary to talk about the things which are too much of a challenge for Can. Despite taking full responsibility for his actions, he can't get a grip on his life.

**G.S.:** Tamer Yigit plays the main role in DEALER, and his peer group is composed of amateur actors. Some of them had parts in the first part of the trilogy. How did you meet them and why did you use amateur actors?

**T.A.:** I had seen Tamer Yigit in the neighbourhood. Amongst other things, he is a musician. We talked to him during a concert and met some of his friends.

The decision to choose amateur actors for *Siblings* had to do with the age group. All the main protagonists are under twenty. It is difficult to find professional actors in this age group, and I didn't want older actors pretending to be young. Also, if you are lucky, amateur actors will surprise you with non-standardized performances, gestures, intonation. This usually only happens with younger actors because their self-image isn't yet fixed. They are more open. Older amateur actors are different. I wasn't so lucky with them. That's why I used a few professional actors for DEALERS. After all, there are actors, who are really good to work with.

**G.S.:** DEALER is stylistically very different from the first part of the trilogy. *Siblings* is more like a documentary.

**T.A.:** I don't try to have a particular style which I impose on each project as a kind of ready-made concept. I experiment and try to develop a form based on the material. I wasn't interested in representing a social milieu, but in describing the mental state it produces. I am not interested in social realism as seen in *Christiane F.* Valéry once wrote a beautiful sentence: The more beautiful the day, the more you feel the night. In this sense, DEALER is a beautiful film, with strong colours.

**G.S.:** What is it like to produce such a film in Berlin which deals with the life and reality of this city? Was it difficult to get funding for this film?

**T.A.:** We received some money for research from the Filmboard Brandenburg. The main budget for the film came from ZDF, Mainz, from the 'Kleines Fernsehspiel'. They had also financed most of *Siblings*. For me, it isn't easy to make a film in Berlin. Still, I do it because it is the city I live in and I know best. But it is difficult to avoid

bekommen. Man erlebt, wenn man Glück hat, mehr Überraschungen in der Ausdrucksweise, in den Gesten, in den Intonationen. Das gilt allerdings nur für die Jüngeren, da ihre Selbst-Bilder noch nicht völlig verfestigt sind. Ihre Offenheit ist größer. Bei älteren Laien ist das schon nicht mehr so. Da habe ich eher schlechte Erfahrungen gemacht. Daher sind auch einige Rollen in DEALER mit professionellen Schauspielern besetzt. Schließlich gibt es auch Schauspieler, mit denen man arbeiten kann.

G.S.: DEALER ist stilistisch völlig anders als der erste Teil, der manchmal beinahe dokumentarisch wirkt.

T.A.: Ich versuche nicht einen bestimmten Stil zu haben, den ich als fertiges Konzept über jede Arbeit stülpe. Ich versuche Dinge auszuprobieren und die Form aus dem Material heraus zu entwickeln. Mir ging es bei DEALER nicht darum, ein soziales Milieu abzubilden, sondern um die Beschreibung eines mentalen Zustandes, den es produziert. An einem Elends-Realismus à la *Christiane F.* bin ich nicht interessiert. Es gibt einen schönen Satz von Valéry, wo er schreibt, daß man die Nacht umso stärker spürt, je schöner das Tageslicht ist. In diesem Sinne ist DEALER ein heller Film, mit kräftigen Farben.

G.S.: Wie sind die Produktionsbedingungen in Berlin für ein solches Thema, das sich ja direkt mit dem Leben und der Realität dieser Stadt befaßt? War es schwer, den Film zu finanzieren?

T.A.: Wir haben etwas Geld zur Vorbereitung vom Filmboard Berlin-Brandenburg bekommen. Der Hauptetat für den Film kam aus Mainz, von der Redaktion 'Das kleine Fernsehspiel', das auch bereits zum großen Teil *Geschwister* finanziert hatte. Mir fällt es nicht leicht, in Berlin zu drehen. Ich tue es dennoch, weil es die Stadt ist, in der ich lebe und die ich am besten kenne. Aber es ist schwer, vom zur Zeit herrschenden Hauptstadt-Getöse abzusehen und den Blick auf die Ränder zu richten. Vielleicht ist das auch der Grund, warum ein Großteil der deutschen Filme, die sich mit thematisch ähnlich gelagerten Sachen beschäftigen, aus anderen Städten kommt.

G.S.: Gibt es schon Pläne für den dritten Teil?

T.A.: Es wird um ein neunzehnjähriges Mädchen gehen, die fast alles erreicht hat, was sie sich vorgenommen hat. Dinge, die sie gegen große Widerstände durchgesetzt hat. Sie gestaltet ihr Leben nach ihren eigenen Plänen. Man könnte fast sagen, daß sie glücklich ist. Dieses 'Fast' ist die Geschichte des Films. Das, was sie vom Glück trennt. Denn zum Glück gehören die anderen.

### Das Leben ist ein Gefängnis

Das Dasein gehorcht strengen Gesetzen. Willst du als Dealer nicht bei deinen Hintermännern in Ungnade fallen, darfst du dich nicht mit Zivilbulln sehen lassen. Willst du auf keinen Spitzel hereinfallen, so darfst du niemandem trauen, niemandem einen Gefallen tun. Willst du deine Familie zusammenhalten, so mußt du dein Versprechen, mit dem Dealen aufzuhören, irgendwann einlösen.

Can verletzt diese Regeln, und er verliert wachen Auges seine Freunde, seine Freiheit und seine Familie. Das ist die Handlung von Thomas Arslans drittem Spielfilm DEALER, der freilich weniger äußere Vorgänge als innere Zustände beschreibt, insofern schon die Prämisse der äußeren Handlung der Überprüfung nicht standhält: Man kann nicht verlieren, was man niemals besessen hat. Die erste Einstellung des Films deutet den tiefen Bruch an zwischen der Hauptfigur und der ihn umgebenden Welt. Während seine Freundin Jale und ihre Tochter an seiner Seite schlafen, liegt Can wach und blickt regungslos zum offenen Fenster. Stoisch hat sich Can den Ritualen des Dealer-Alltags gefügt, ohne

the excitement surrounding the capital and to direct one's eye to the periphery. Perhaps this is the reason why the majority of German films with similar topics are made in other cities.

G.S.: Have you made plans for part three?

T.A.: Part three will deal with a 19-year old girl who has achieved almost everything she set out to do. She has achieved her goals despite great resistance. She organises her life according to her own plans. You could almost say she is happy. The 'almost' is the key. This is what keeps her from happiness. For happiness you need other people.

### Life is a prison

Life functions according to strict laws. If you don't want to fall out of grace with your contacts as a dealer, you must never be seen with an undercover cop. If you don't want informers to trap you, don't trust anyone. Never do anyone a favour. If you want to hold your family together, you will one day have to keep your promise to stop dealing.

Can breaks these rules, and with eyes wide-open, he loses his friends, his freedom and his family. This is the plot of DEALER, Thomas Arslan's third feature film in which he describes a mental condition rather than external events. Since you can't lose what you never owned, the plot is indeed predominantly a representation of the protagonist's inner world. The film's opening shot indicates the deep rupture between Can and the universe he inhabits. While his girlfriend Yale and their daughter sleep by his side, Can lies awake, staring out of the open window.

Stoically, Can has adapted to the rituals of a dealer's life, but he is not in the least bit interested in it. He dreams of a better life and is at the same time utterly incapable of creating the necessary preconditions. Filmic suspense is based on these contradictions. Dramatic events such as the abuse of a drug-addicted rent boy and the murder of a drug pusher are seen through Can's eyes. Even though he is horrified, he observes everything from a distance, he seems indifferent and in a trance. While Thomas Arslan's *Siblings* predominantly featured the protagonist's interaction with his peers, the long walks through typical Kreuzberg locations, DEALER shows mostly a static, closed, almost unrecognizable Berlin: anonymous residences with the obligatory satellite dish on the balcony, run-down industrial courtyards, the dark hallways of old buildings. These images are beautifully contrasted with the clear, intensive colours of summer, bright walls, clean stairs and the deep green of trees rustling outside the windows.

DEALER uses minimal means to describe the mental state of the protagonist: concise dialogues, the briefest of movements, hardly any music. Can is standing in the street at night, lost in thought, blurred traffic lights behind him, one hears faint Trip Hop sounds. His secret yearning is to live in a primitive sort of peace, like the jellyfish in the aquarium which Can stares at silently with his daughter.

Reality catches up with him. 'You still have a Turkish passport!' sneers the undercover cop as he frisks Can.

für dieses Leben das mindeste Interesse aufzubringen; er träumt von einem besseren Leben und ist zugleich vollkommen unfähig, die Voraussetzungen dafür zu schaffen. Aus diesen Widersprüchen entwickelt der Film seine Spannung, während wir dramatische Ereignisse wie die Mißhandlung eines drogenabhängigen Strichers und die Ermordung eines Drogenschiebers mit Cans Augen wahrnehmen: aus der Ferne, entsetzt zwar und angewidert, aber auch teilnahmslos, wie in *Trance*.

Dominierten in Thomas Arslans *Geschwister* noch die Interaktion des Protagonisten mit seinen Altersgenossen, die langen Gänge durch ein charakteristisches Kreuzberg, so zeigt *DEALER* im Wesentlichen ein statisches, verschlossenes, fast unkenntliches Berlin: anonyme Wohnstätten mit der obligatorischen Satellitenschüssel auf dem Balkon, heruntergekommene Gewerbehöfe, den dunklen Flur eines Altbaus. In unwirklich schönem Kontrast dazu die klaren, intensiven Farben des Sommers, bunte Wände, saubere Stiegen, das saftige Grün der Bäume, die vor den Fenstern im Wind rauschen.

Mit minimalistischen Mitteln beschreibt *DEALER* den Geisteszustand seiner Hauptfigur: knappe Dialoge, angedeutete Bewegungen, kaum Musik. Gedankenverloren steht Can nachts auf der Straße, hinter ihm die verschwommenen Verkehrslichter, auf dem Soundtrack leiser Trip Hop. Die heimliche Sehnsucht nach einem Leben im friedlichen Primitivzustand, gleich den Quallen, die Can mit seiner Tochter im Aquarium wortlos anstarrt.

Die Wirklichkeit holt ihn ein. „Hast ja immer noch 'n türkischen Paß!“ höhnt der Zivilpolizist, der Can auf dem Bürgersteig filzt. Die Verurteilung bedeutet für ihn also nicht allein den Knast, sondern zugleich die Abschiebung in die Türkei.

Im Gefängnis bittet Can Jale, die ihn längst verlassen hatte, auf ihn zu warten, nachzukommen. Nicht nur diese Szene erinnert an Robert Bressons *Pickpocket*, quasi ins Gegenteil verkehrt, denn für Can gibt es keine Erlösung, keine Einsicht. Ein weiterer Film Bressons fällt mir ein: *L'Argent*. Versteckt wechseln in Arslans *DEALER* die Banknoten beim Drogenkauf den Besitzer, verächtlich wirft Can sie auf den Tisch, um die Alimente seiner Tochter zu bezahlen; erst am Schluß hält er den Lohn der ehrlichen Arbeit offen in der Hand, mit einer Mischung aus Stolz und Ekel.

Der Regisseur Paul Schrader hat über Bresson geschrieben: „Seine Protagonisten fliehen aus einem Gefängnis der einen Art, um sich in einem Gefängnis der anderen Art wiederzufinden. Und das Gefängnis, dem sie am Ende entkommen, ist das einengendste Gefängnis von allen: der Körper.“ In der letzten Sequenz von Thomas Arslans *DEALER* bleibt von Can nur die geisterhafte, melancholische Off-Stimme. „Seltsam, wie sich alles ändert“, sagt sie, während der Film uns noch einmal den menschenleeren sommerlichen Park zeigt, den toten Hinterhof, das verlassene Zimmer, die nächtlichen Fassaden der kalten Hochhäuser.

Christoph Terhechte

#### Biofilmographie

**Thomas Arslan** wurde am 16. Juli 1962 in Braunschweig geboren. Von 1963 bis 1967 lebte er in Essen, von 1967 bis 1971 in Ankara (Türkei), wo er die Grundschule besuchte. 1972 kehrte er nach Essen zurück und machte dort 1982 das Abitur. Anschließend leistete er seinen Zivildienst in Hamburg. Nach zwei Semestern Germanistik in München absolvierte er von 1986 bis 1992 ein Studium an der dffb in Berlin. Seit 1992 arbeitet Thomas Arslan freiberuflich als Drehbuchautor und Filmemacher.

When he gets sentenced later in the film, this means not only prison but also deportation to Turkey. Once in prison, Can asks Yale, who has long left him, to wait for him and to follow him to Turkey. It isn't only this scene which is reminiscent of Robert Bresson's *Pickpocket*, in some sense though a reversal, because there is no redemption for Can. He gains no insights. Another film by Bresson comes to mind, *L'Argent*. In Arslan's *DEALER* drug-dealing money is exchanged secretly, and with a gesture of contempt Can throws money on the table to pay for his daughter's alimony. Only at the end does he hold money which he has earned through honest work openly in his hand, but he does so both with pride and disgust.

Director Paul Schrader wrote about Bresson: 'His characters are both escaping from a prison of one sort and surrendering to a prison of another. And the prison his protagonists ultimately escape is the most confining of all, the body.' In the last sequence of Thomas Arslan's *DEALER*, only Can's ghost-like, melancholy voice is heard off-screen, saying 'It is weird how everything has changed.' Simultaneously, the film shows us the park in summer, without any people, a quiet, empty courtyard, the abandoned room and the nightly facades of cold skyscrapers.

Christoph Terhechte

#### Biofilmography

**Thomas Arslan** was born on July 16th, 1962 in Braunschweig. Between 1963 and 1967 he lived in Essen, and from 1967 to 1971 in Ankara, Turkey, where he attended elementary school. In 1972 he returned to Essen, graduating from highschool (Abitur) in 1982. Subsequently, he did his military substitute service in Hamburg. After studying German in Munich for two semesters, he enrolled at the dffb in Berlin from 1986 to 1992. Since 1992 Thomas Arslan has worked as a freelance script writer and filmmaker.

#### Films / Filme

1984: *Eine Nacht, ein Morgen* (9 min.). 1986: *Test 2* (6 min.). 1989: *Risse* (32 min.). 1990: *19 Porträts* (20 min.). 1991: *Am Rand* (16mm, 24 min.). 1992: *Im Sommer – die sichtbare Welt* (16mm, 41 min.). 1994: *Mach die Musik leiser* (35mm, 87 min.). 1996: *Geschwister – Kardesler* (35mm, 82 min.). 1998: *DEALER*.